

ALAN CLARKE

«Alan was the best.» (Tim Roth)

Alan Clarke (1935-1990) ist eine der Schlüsselfiguren des zeitgenössischen britischen Films auch wenn er bislang wenig im Mittelpunkt filmpublizistischen Interesses gestanden hat. Das mag daran liegen, daß er hauptsächlich für das Fernsehen tätig war. 1998 hat ihn das Edinburgh International Film Festival mit einer ersten Retrospektive gewürdigt. Fast gleichzeitig erschien bei Faber and Faber ein Buch mit Zeugnissen von Mitarbeitern und Freunden über die Persönlichkeit und die Arbeit des Regisseurs. Nach Lehrjahren in Kanada kehrte Clarke Anfang der sechziger Jahre nach Großbritannien zurück, wo er zuerst am Theater inszenierte. 1967 begann er, regelmäßig für die BBC zu arbeiten.

Fragen individueller wie nationaler Identität und Zustandsberichte der britischen Gesellschaft sind die Clarkes filmisches Werk durchziehenden, in zahlreichen Varianten fast obsessiv immer wieder auftauchenden Leitmotive und Themen. Die Heranwachsenden in der Erziehungsanstalt (*Scum*), der Teenager Christine, der anderen Jugendlichen Drogen beschafft (*Christine*) oder der Skinhead Trevor (*Made in Britain*) gehören zu den Protagonisten, die Clarkes filmisches Universum bevölkern. Seine Personen sind in der Regel Außenseiter, sprechen aus dem gesellschaftlichen Abseits. Gewalt, Rassismus, Drogenkonsum, Arbeitslosigkeit, die Probleme von Jugendlichen sind Themen in Clarkes Filmen, in denen die Familienstrukturen und die gesellschaftlichen Verhältnisse erschüttert sind. Sie zeichnen Auflösungen nach und unterstreichen dennoch oft genug das Vorhandensein einer Lebensenergie, die einige der Personen mobilisiert. Sie inszenieren (z.B. in *Road*) ein letztes Aufbäumen gegen die sich abzeichnenden Untergänge. Gewalt in all ihren Varianten - stärker verinnerlicht wie in *Made in Britain* oder als Aneinanderreihung von Morden in *Elephant*, neben *Contact* der zweite Film über den Konflikt in Nordirland, - ist ein bestimmendes Thema und Element dieser Filme.

Clarke entgeht nicht immer der Klischeehaftigkeit. Doch auch wenn Gewalt losgelöst von religiösen und gesellschaftlichen Erklärungen erscheint wie in *Elephant*, wo

Mord als Ritual, als sich stumpfsinnig wiederholender Mechanismus dargestellt wird, reduziert der Regisseur die Ursachen für die Gewalttaten nicht auf einfache Kausalbeziehungen. Clarkes Filme entlarven gesellschaftliche Zustände und decken die Widersprüchlichkeiten einer Gesellschaft auf, die Gewalt kritisiert und verurteilt und sie doch letztendlich selbst produziert und glorifiziert. Seine Filme bieten keine vorgefertigten und bequemen Lösungsangebote. Indem Clarke die Zuschauer mit Aggressivität, Gewalt und Angst konfrontiert, finden diese sich oft genug in einer eher unbequemen Situation wieder, die Betroffenheit und im besten Falle Nachdenklichkeit auslösen kann.

Formal sind Clarkes lange Einstellungen, in denen die Steadicam förmlich an den Personen kleben bleibt, berühmt geworden. Der Zuschauer wird zum Komplizen des Skinheads Trevor oder der Killer in *Elephant*. So wie sich die Inszenierung von der Bewegung zur ruhigen Einstellung, von der Aktion zur Kontemplation hin verändert (z. B. in *Elephant*), so wechselt die Position des Zuschauers ständig von der des Teilnehmenden zu der des Voyeurs.

A.Grunert

Auswahlfilmographie

- Penda's Fen, 1974
- Scum , 1977 (TV-Version), 1979 (Kinoversion)
- Made in Britain, 1983
- Contact, 1988
- Christine, 1987
- Rita, Sue and Bob, Too , 1987
- Road, 1987
- Elephant, 1989
- The Firm, 1989